Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

Band: 16 (1990)

Heft: 2

Artikel: Die Normalität des Schrecklichen : zur Alberto Godenzi-Studie über sexuelle Gewalt in der Schweiz

Autor: Nyffeler, Bettina / Stämpfli, Regula

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-361073

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Normalität des Schrecklichen

zur Alberto Godenzi-Studie über sexuelle Gewalt in der Schweiz

von Bettina Nyffeler und Regula Stämpfli

Der Zürcher Soziologe und Psychologe Alberto Godenzi publiziert mit *"Bieder, brutal"* Klartext zu einem tabuisierten Männerproblem. Zum ersten Mal wird dieses von einem Mann thematisiert. Aufgerufen durch die Medien berichteten Frauen und Männer über sexuelle Gewalt. Diese Aussagen wurden zur Grundlage für den 179 Seiten umfassenden wissenschaftlichen Bericht, welcher in einer klaren, direkten und präzisen Sprache abgefasst ist.

"*Sexuelle* Gewalt ist eine etablierte Umgangsform, wo immer Männer auf Frauen *stossen.*" Wer bislang noch geglaubt hat, sexuelle Gewalt sei "abnorm", wird hier eines Besseren belehrt. Die Begegnung zwischen Männern und Frauen ist immer eine gewaltige.
Zwei Drittel des Buches *"Bieder, brutal"* füllen Erfahrungen von Betroffenen. Im Schlussteil stellt Godenzi die Ergebnisse der Untersuchungen in Zusammenhang mit den sozialen, rechtlichen, politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen, welche Gewalt ermöglichen. Diese Erkenntnisse führen ihn zu provokativ-progressiven Schlussfolgerungen.
Im Kapitel: *"Wie* Männer den Kopfstand, Frauen den Aufstand und die Gesellschaft den Beistand lernen *müssen"* zeigt Godenzi mögliche Wege auf, die aus der Gewalt führen könnten: *"Die gängige Liebesordnung ist offenbar mit Besitzansprüchen und Machtübergriffen verknüpft. Um sich vor den Folgen einer überversicherten Partner-(Innen, Anm. bn/rs)schaft zu bewahren, müssten Männer und Frauen bereit sein, für eine Liebe im Zustand des Entwurfs, für eine unsichere, im ständigen Prozess sich befindende Sexualität, deren Regeln von beiden Seiten immer wieder neu formuliert werden. Der Geschmack von Freiheit und Abenteuer scheint jedenfalls wenig Einzug gefunden zu haben, im Reservat der Dauerbeziehungen."*

Auszug aus einem Interview mit Alberto Godenzi:

bn: Wie kamst du dazu, eine Untersuchung über sexuelle Gewalt durchzuführen?
ag: Bei allen Publikationen aus der Frauenbewegung oder von Forscherinnen wurden die Täter weitgehend ausgeklammert, mit der Begründung, dies sei von Männern zu untersuchen. Unsere Motivation war, nicht nur Männer in Gefängnissen zu befragen, sondern auch all die Männer, welche sexuelle Gewalt ausüben, ohne verurteilt zu werden. Weiter hat uns interessiert, mit welchen Begründungen und Rechtfertigungen sie die Gewalt legitimieren.

bn: In "Bieder, brutal" bezeichnest du die Gewalt eindeutig als Männerproblem. Warum müssen jetzt wieder wir Frauen reagieren, indem wir beispielsweise Selbstverteidigungskurse absolvieren?
ag: Das ist männliche Logik. Die meisten Männer haben Mühe damit, dies als Männerproblem zu begreifen, weil sie sich dann selber in Frage stellen müssten. Was sie allenfalls bereit sind, sind Aktivitäten zu unterstützen wie eben Selbstverteidingungskurse. Aber wenn es darum geht, dass Männer Positionen abtreten müssten, z.B. bei Quotierungen im Arbeitsbereich oder wenn es darum geht sich Know-how in der Pflege von Kindern und in der Organisation des Haushalts anzueignen, welche nicht zu hohem Prestige führen oder zu Einkommen, kämpfen wir gegen irrsinnige Wände an, wenn dies zum Thema gemacht wird.

bn: Es geht ja um ein anderes Selbstverständnis des Mannes. Was sollten Männer jetzt konkret tun?
ag: Ich bin der Ansicht, dass es enorm viele Richtlinien braucht, Druck und Gesetze, welche die Männer ein Stück weit zur Veränderung zwingen. Ich zweifle daran, dass Männer aus eigener Motivation und Einsicht etwas verändern. Deshalb braucht es eben Richtlinien bei denen der Gesetzgeber durchaus seine Rolle zu spielen hat. Da sollte aber auch die ganze Privatindustrie etc. dafür sorgen, dass Männer in Veränderungsmodelle einbezogen werden. Du siehst das z.B. am Projekt "Taten statt Worte": dieses ist auf Frauen hin organisiert, die Männer werden bei der Diskussion weggelassen. Dabei ginge es genau darum, dass sie die Hälfte von ihren Privilegien abtreten würden.

bn: Deine Schlussfolgerungen sind sehr im Sinne der Feministinnen formuliert. Zudem hast du in einer breiteren Öffentlichkeit Anerkennung dafür gefunden. Dies ist einerseits sehr positiv, andererseits frage ich mich: Muss es wieder ein Mann sein, um ein – unter Feministinnen längst erkanntes

Problem – der Öffentlichkeit glaubhaft zu machen?
ag: Nicht alle Feministinnen finden meine Publikation gut: Da kommt ein Wissenschaftler, ein Macker, der etwas sagt und: "peng" hat er die Medienöffentlichkeit. Auf diesem Hintergrund verstehe ich auch die Wut und die Kritik, die mir von Feministinnen entgegenkommt. Ich denke, dass es im Patriarchat eine wichtige Rolle spielt, ob ein Mann oder eine Frau etwas sagt. Wenn ein Mann solche Forderungen stellt, wird er zum Nestbeschmutzer und Verräter. Doppelt problematisch wird es, wenn die Forderungen wissenschaftlich untermauert werden, da diese nicht einfach so unter den Tisch gewischt werden können. In der Schweiz gibt es noch keine – oder mir nicht bekannte – wissenschaftliche Untersuchungen zu diesem Thema von Forscherinnen. Insofern bin ich schon einer der ersten, der zu diesem Thema etwas sagt. Es wäre zu untersuchen gewesen, wie die Reaktionen ausgefallen wären, hätte eine Wissenschaftlerin die Ergebnisse publiziert.

bn: "Die ritterlichsten Männer sind die schlimmsten Frauenfeinde" schreibst du in deinem Buch. Zudem rätst du den Frauen, sich illusionslos in Beziehungen mit Männern zu begeben. Für Frauen bleibt – wollen sie ihre Gesundheit bewahren – die Konsequenz, ausschliesslich in Frauenbeziehungen zu leben. Dass du mir als Mann diesen Rat gibst, macht mich misstrauisch.
ag: Ich habe dieses Buch im wesentlichen für die Männer geschrieben, weil Frauen viele der Folgerungen schon selber gezogen haben. Bei Konklusionen für Frauen habe ich immer versucht, diese direkt aus den Telephongesprächen mit Frauen abzuleiten. Bei den Männern habe ich mir die Freiheit genommen, selber Folgerungen zu ziehen. Zu den ritterlichen Männern, die du angesprochen hast: Dazu gibt es eine Untersuchung, welche in den siebziger Jahren von deutschen Wissenschatlerinnen durchgeführt wurde. Diese Studie belegt eindeutig, dass ritterliche Männer enorm frauenfeindlich sind. Mir ging es also darum, dieses Resultat darzustellen. Bezüglich der illusionslosen Geschlechterbeziehungen sage ich den heterosexuell-orientierten Frauen nicht, sie sollen alle Lesben werden. Ich sage lediglich, – und das machst du jetzt mit mir offensichtlich genauso – seid misstrauisch! Dies sage ich aus Erfahrungen mit Männern.

bn: Welche Folgerungen hast du für dich persönlich gezogen?
ag: Einerseits mache ich mich enorm unbeliebt bei meinen Freunden, weil ich das Thema permanent zur Diskussion stelle. Ich mische mich in Beziehungen ein, was meistens dazu führt, dass sich das Paar solidarisiert und mich rauswirft. Ich hinterfrage meine eigenen Beziehungen, die ich mit Männern und Frauen habe in Bezug auf Gewaltstrukturen und Machtungleichheiten. Ich bin politisch möglichst aktiv, indem ich versuche, mich bei Männern für die Gleichstellung einzusetzen. Ich mische mich ein, äussere mich, mit all den Widersprüchlichkeiten die ich selber habe.

Literaturangabe:
Alberto Godenzi
"BIEDER, BRUTAL". Frauen und Männer sprechen über sexuelle Gewalt, Unionsverlag Zürich 1989, Fr. 26.80

Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit

Das Buch Godenzis hat bei mir bewirkt, meine schon grosse emotionelle und intellektuelle Distanz zu Männern noch zu vergrössern. Alberto Godenzi schreibt: "Vorurteile helfen Personen stabil zu bleiben". Als Feministin war mir schon einige Zeit klar, dass sexuelle Gewalt von Männern an Frauen systemstabilisierend ist und breite Akzeptanz findet.
Das einzige Vorurteil, an welches ich mich klammere, ist, dass die wenigen Männer, mit denen ich Kontakt pflege und eine Beziehung habe, anders sind. Ein weiteres Bild meiner selbst, besteht darin, dass ich die Opferposition in Beziehungen umgehen und verhindern kann. Für mich stellt nur der Täter aus dem Hinterhalt eine Bedrohung dar. Diese Stabilität – das heisst Vorurteile, welche auch ich internalisiert habe – wurde mir durch dieses Buch genommen, hat mich hilflos und ohnmächtig hinterlassen. Ähnlich wie nach der Lektüre von Christina Thürmer-Rohrs Buch über die Mittäterschaft, muss ich in völliger Illusionslosigkeit weitermachen.
Das passt mir nicht! Nimmt mir Energie und Power.
Ich finde "Bieder, brutal" ein sehr wichtiges Buch. Trotzdem bleiben Demontage der Vorurteile und Hoffnungslosigkeit wichtige feministische Forderungen. Dennoch kann und will ich mein persönliches Leben, meinen Impetus und meine Stärke nicht aufgeben. Ich muss – trotz allem und gerade deswegen – mit Hoffnung auf Besserung sozialer Umstände und auf Besserung der Männer, mein persönliches und politisches Engagement weiterführen. "Bieder, brutal" macht mir dieses Vorhaben nicht unbedingt leichter.
Regula Stämpfli

* * *

Die Kluft zwischen Realem und Möglichem wird nach der Lektüre noch grösser, die Hoffnung auf Veränderungsmöglichkeiten noch minimer. Bleibt die Illusionslosigkeit und mögliches Staunen, falls sich zu unseren Lebzeiten in der Geschlechterfrage doch noch etwas verändern sollte.
Bettina Nyffeler